

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 7 (1994)  
**Heft:** 4

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

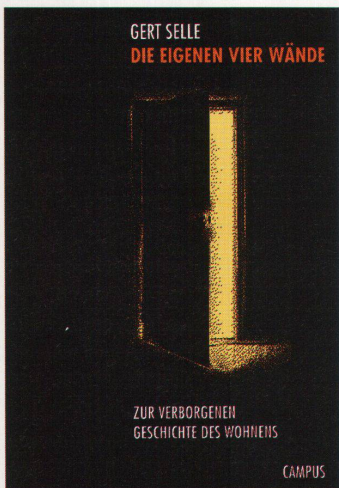
**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Wohngeschichte**

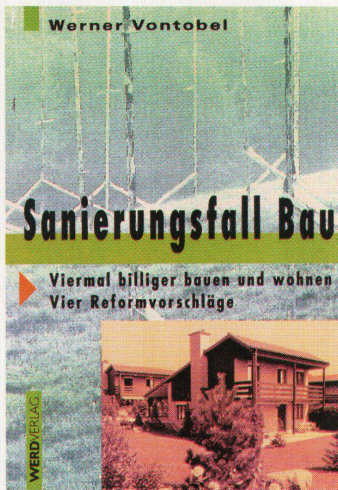
Das Wohnen ist der intime Spiegel unserer Kultur. Es ist für uns zu einer Hauptbeschäftigung geworden. Die vermeintlich individuelle Gestaltung des privaten Raumes vom Bett bis zum Vorgarten erweist sich bei näherem Hinsehen als erstaunlich konstant. Gert Selle erschliesst den komplexen Vorgang des Wohnens zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Der Professor für Kunstpädagogik an der Universität Oldenburg wurde mit zahlreichen Veröffentlichungen zur Kultur- und Designgeschichte bekannt. Er macht in Quer- und Rückbezügen deutlich, welche archetypischen Vorstellungen uns beeinflussen, wenn wir unsere eigenen vier Wände ausstaffieren. Ob es sich dabei um Haustüren, den Esstisch oder das Schlafzimmer handelt – unsere Bedürfnisse sind in das gesellschaftliche Gedächtnis eingebunden. NS

Gert Selle, *Die eigenen vier Wände. Zur verborgenen Geschichte des Wohnens*, Campus Verlag, Frankfurt 1993, 35 Franken.



**Realzins**

Der Titel ist bereits eine Diagnose «Sanierungsfall Bau». Ihr folgt die



Therapie bereits im Untertitel «Viermal billiger bauen und wohnen. Vier Reformvorschläge». Der Wirtschaftsjournalist Werner Vontobel hat aus seiner langjährigen Beschäftigung mit dem Wohnungsmarkt eine Bilanz gezogen. Sie ist ernüchternd. In gut lesbarer Darstellung rechnet uns Vontobel vor, was wir schon wissen: Wohnen ist in der Schweiz zu teuer. Darum verschreibt er vier Reformen: Realzins für erstens Hypotheken und zweitens Boden, drittens Industrialisierung der Bauproduktion und viertens Beschleunigung der Bewilligungsverfahren. Der Realzins ist dabei das Kernstück und sollte endlich auch in die politischen Diskussionen aufgenommen werden. Denn zurzeit wird ja wieder einmal darüber diskutiert, wie man den Pelz waschen könnte, ohne ihn nass zu machen. Es muss sich alles ändern, aber was mich betrifft, soll alles bleiben wie es ist. Gegen diese Mentalität ist Vontobels Buch ein Abführmittel. Zu hoffen ist nur, das es auch die Richtigen einnehmen.

Eine Frage noch. Warum kann sich auch ein Fachmann vom Schlage Vontobels das Wohnen nur im Einfamilienhaus vorstellen? Das Buch gegen

die Hüslischweiz muss erst noch geschrieben werden. LR

Werner Vontobel, *Sanierungsfall Bau. Viermal billiger bauen und wohnen. Vier Reformvorschläge*, Werd Verlag, Zürich 1993, 34 Franken

**Alpenforschung**

Bis in die Siebzigerjahre wurden die Alpen von den klassischen Volkskundlern erforscht. Dann kamen mit dem ersten Höhenflug der Regionalplanung die Ökonomen und Soziologen zum Zug: Strukturdaten zum Volkscharakter. Seit ein paar Jahren wirkt in Bern der deutsche Alpenforscher Werner Bätzing. Er arbeitet an einem Gesamtblick über die Alpen vom südwestlichen Zipfel im Piemont über die Schweiz bis in den Osten nach Slowenien und Österreich. Dafür hat er neun Entwicklungstypen von Gemeinden entworfen, dank denen er das Auf und Ab der unterschiedlichen Regionen angemessen glaubt darstellen zu können. Seine ersten Befunde: Die Gegensätze zwischen den ostalpinen Wachstumsregionen und den südwestlichen Rückgangsregionen sind dramatischer als vermutet. Das piemontesische Berggebiet wird entvölkert. Wer glaubt, der Typ Tourismusgemeinde präge die Alpen, der irrt. Pendlergemeinden dagegen kommen viel häufiger vor als erwartet. Bätzing und seine Mitarbeiter präsentieren eine Fülle von vorab ökonomischen Daten auf Gemeindeebene, legen sie ab in Karten und unterstreichen ihre Forschungsabsicht: Enger Bezug zur Alpenkonvention, damit für die verschiedenen Regionen und Probleme angemessene Lösungen möglich werden und die Bergbauern die Angst verlieren, sie würden ins Museum gesperrt. GA

Werner Bätzing, *Der sozio-ökonomische Strukturwandel des Alpenraumes im 20. Jahrhundert, eine Analyse von Entwicklungstypen auf Gemeinde-Ebene*. Geografisches Institut der Universität Bern, 1993, 40 Franken.

**Fraktale und Vogelflug**

Die Wettervorhersage, eines der beliebtesten Motive des TV-Alltags, gehört zur Gattung «Wissenschaftliche Zeichnung». Schliesslich werden hier komplizierte Verläufe auch für Laien verständlich dargestellt. Anregende Bilder sind die Schemen nicht, ganz im Gegensatz zu den Käfer- und Froschzeichnungen von Cornelia Hesse-Honegger, die es bis auf die Kravatten von fabric frontline gebracht haben. Der amerikanische Dokumentarfilmer Harry Robin stellt die Geschichte der wissenschaftlichen Zeichnungen nun in einem Buch vor. Faszinierend ist seine nicht lineare Methode: Er wählt als Kategorienmuster, um die mehrtausendjährige Geschichte des Faches abzubilden, die sechs üblichen wissenschaftlichen Verfahren: Beobachtung, Induktion, Methodik, Selbstveranschaulichung, Klassifizierung und Begriffsbildung. Zu jedem Kapitel gibt's nun Beispiele von der Höhlenmalerei bis zu den schön geformten, farbigen Fraktalen. Viel Platz für Bilder, daneben knappe Texte. Es entsteht eine Art Ausstellung im Buch – ein didaktisch gelungenen Trick, um eine komplexe Geschichte zu zeigen, und ein gutes Beispiel für die beneidenswerte Leichtigkeit, mit der amerikanische Autoren solches können. GA

Harry Robin, *Die wissenschaftliche Illustration. Von der Höhlenmalerei zur Computergraphik*. Birkhäuser Verlag, Basel 1993, 118 Franken.

